Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 13 (1857)

Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

13. Bd. 1857.

№ 49. 5. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Hilarii Immergrüns Kreuz- und Querzüge

in Verfolgung eines auf der Eisenbahn verführten Grittibenzes.

(Schluß.)

Nahm also am andern Morgen, nachdem einen kleinen Kolatz — nämlich Gaffe, Züpfli, Weggli, Hung und Anken, Käs und Gumfitüren — zu mir genommen, eine Billethe hin und her und wieder zruck nach Olten, in der gstyfen Zuversicht meinen armen verführten Grittibenz dort anzutreffen. Wasmaßen meine Reis mich aber schon ordentlich ausgesäckelt, wurde dieses Mal nur III. Klasse gefahren, wobei ich von meinem Unglückskameraden, dem Herrn Verwaltungsrath, so nur I. Klasse fahren durfte, Abschied nahm. — Z'Aarburg g'schaute ich ang bassang die Einsteighalle, die Drayschiben und das Zeug, wo eigentlich z'Solenthurn sein sollte, wobei mich vom Conditör belehren ließ, daß man das alles hieher geblaciert habe, weil man's nüt bruuche und es also nicht so bald durenmache. —

War mir schon wieder etwas blöd im Magen, da wir in Olten anlangten. „Bungschur, dir Engeli", — sagte ich zu den acht bis zwölf Töchtern im Restaurang; — „i hätt gern es suurs Läberli." — Bim Müetti daheim uff dem Gaffe kann man's billiger haben; aber nobel g'schaut es ausen beim Bieli und d'Sach isch recht, allen Respeckt davor! Zahlte die Uerti gern und ging dann mit frischen Kräften nach dem Waarenschopf meinen Grittibenz abzufassen.

„Suchet Euch Euer Golli selber heraus", — hatte mir der Pack-Gummi gesagt. Du mein barmhölziger Himmel! Da lagen hundert und hundert Fässer, Kisten und Ballen auf einander gebeigt. Wußte mir nicht anders zu helfen, als nahm zwei Spetter in Taglohn, welche nun die Fässer, Kisten und Ballen abeinander beigen mußten, ich aber setzte den Spiegel auf und passte auf, ob der Grittibenz irgendwo dahinter stecke. „Nume hüpeli!" sagte ich allemal, wenn die Spetter die Sachen etwas ruchlächt umengeheiten. „Das macht nüt," — meinten sie aber, — „das ist so Bruch uf em Isebahn." —

Nachdem die Spetter das Zeug öppen einen halben Tag lang umengemüpft und nüt gefunden hatten, kam der Pack-Gummi und sagte, er glaube fast die Drucke F. D. Nidau sei nach Luzern verspediert worden und werde wohl über den Gotthard nach Italien reisen, wenn ich nicht zu rechter Zeit dazu schaue; es gehe jetzt gleich ein Zug nach der Emmenbrück ab, wo ich mit könne. — Durfte das meinem Grittibenz nicht zu leid thun, daß ich ihn über den Gotthard reisen ließ, da er ja

kein Sterbenswörtli italienisch konnte! Besann mich deßhalb nicht lang, sondern fuhr auf und nochen.

War das Mol sehr amisierlig uf dem Isebahn. War nämlich der einzige Wojaschör, weßhalb die HH. Conditöre zusammen eine Parthie Jaß machten und ich zulugen durfte. Langten also, bevor ich dran dachte, bei der luzerner Emmenbruck an, wo mir der Hr. Bahnhofcommidant schon von weitem winkte. War nämlich unterdessen ein Telegran für mich angelangt, darin zu lesen stand, die Drucke mit dem Grittibenz habe sich schließlich doch zu Olten im Waarenschopf und zwar unter einem großen Zuckerfaß vorgefunden. Da der Choli grad eben hinten angespannt wurde um wieder zurück zu fahren, so blieb ich im Isebahn hocken und lugte, wie die HH. Conditöre ihr Jaß fertig spielten. Zwischen einen freute ich mich, nun endlich meinen Grittibenz wieder zu bekommen und an der heimischen Herd zurückzukehren.

Aber Salomon der Weise spricht: man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Däwäg sollte ich dich wieder sehen, armer Benz! Das zehnzentnerige Zuckerfaß hatte die Drucke des Gevatters Beck flach gedrückt wie eine Schindle und den Inhalt zu Brosmen gemürselt. Der Grittibenz war das unschuldige Opfer des Isebahns geworden, des Abgötzen unserer Zeit!

Ich zerdrückte eine Thräne mit meinem blauen Schnupftuch, sammelte die Brosmen des Hingeschiedenen in einen Papiersack, versetzte, um heimreisen zu können, meine silberige Sackuhr und machte mich melanchondrisch auf den Rückweg.

Es schlug grad in der Vorstadt ein Viertel auf neun, als wir beim oberen Winkel vorbeifuhren und die Schiinwürmli leuchteten mit Düsterkeit in den Stadtlaternen, da ich zum Gurzelenthor einen ging.

Da ich aber daheim die Stubenthür aufmachte, drohlte z'Elisi, mir nüt dir nüt, in Ohnmacht und die Alte brüllte: „es ist sein Geist!" — Hatte die Weibsame, da ich nächti nicht heim kam, sich nämlich eigebildet, ich sei auf der Reise nach Nidau verunglückt oder umgebrungen worden; und war die Näyeren bereits auf der Stör, um die Leidkleider zu machen, — dem Elisi einen Rock mit drü Wolang und einer Uhrenfädern im Saum.

Welcher Empfang mich bei meiner Heimkehr noch hypocholischer stimmte; weßhalb mir die Alte, nachdem sie sich überzeugt, daß ich kein Geist sei, aus den Ueberresten des Grittibenzes ein Brosmensüppli kochen mußte und ich schweren Herzens zu Bett ging.

Burgundionen und Allemannen,

nothwendiger Appendix zur Schweizergeographie für Häfelischüler.

Meine lieben Kinder, seitdem wir den letzten Curs in der Geographie der Schweiz durchgemacht haben, sind viele nützliche Entdeckungen gemacht worden, die ich euch jetzt mittheilen will, damit ihr auf der Höhe der Zeit bleibet. Ich rede nicht von der Alizarine-Tinte und den galvanisirten Coutschuk-Federn, auch nicht von den neuen Bruchpflastern des Krüsi-Alther, sondern von etwas Edlerem.

Denkt euch, im Großen Rathe von Mutzopotamien haben sie entdeckt, daß sämmtliche Schweizer sich in zwei Racen theilen, in Allemannen und in Burgundionen. Die letztern haben die Burgunderwägeli und die Burgunderhemmli erfunden, die andern aber die Prügel. Der Unterschied zwischen beiden besteht darin, daß die Burgundionen wohl prügeln, aber sich nicht prügeln lassen; sie sind also lauter verba activa. Die Allemannen aber lassen sich prügeln und prügeln wieder andere; sie stehen also bald im Activ, bald im Passiv, was man ein verbum transitivuum nennt.

Diese Entdeckungen sind äußerst wichtig; denn ihr sehet daraus, daß die Allemannen nicht nur bei uns in Welschenrohr wachsen, wie ihr etwa annehmen könntet, sondern daß ihr Alle Allemannen seid, so lange ihr in die Häfelischule geht. Wenn ihr es nicht glauben wollet, so werde ich es euch schlagend beweisen, denn ich bin ein Burgundione. Auch der Schmutzli mit der Ruthe ist ein Burgundione; einer der größten Burgundionen aber ist der Landjäger Bolinger gewesen, der in seinem Leben 10,000 Bettler abgeprügelt hat. Es folgt ferner daraus, daß die Bettler, die Kacheli-Mannen und die Handwerksbursche lauter Allemannen sind, weil sie prügeln und wieder geprügelt werden. Es muß demnach das Ziel eines jeden höherstrebenden Häfelischülers sein, aus einem Allemannen zu einem Burgundionen heranzuwachsen.

Burgundionen sind ferner alle Schullehrer und Lehrgotten von den Professoren und Lehrgotten der Häfelischule bis zu den Professoren und Lehrgotten des Polytechnikums hinauf — natürlich keine Regel ohne Ausnahme —, die Präsidenten und Oberamtmänner. In einer wohlgezogenen Familie ist der Vater ein Burgundione, die Mutter eine Allemännin; gemischte Ehen sind solche, wo das Gegentheil Statt findet; daher sagt man von solchen Ehen, daß sie immer einen bösen Ausgang nehmen.

Jetzt begreift ihr auch, warum sie am letzten eidgenössischen Schießen in Bern alle armen Teufel abgeprügelt haben. Ein armer Teufel ist immer ein Allemanne, sonst wäre er kein armer Teufel, und Prügel sind für ihn, was für den Burgundionen das tägliche Brod. Die Comitéherren am Schießen waren aber lauter Obersten, Wirthe, Präsidenten und Hutmacher, die das Durchwalken kennen, also zu der Race der Burgundionen gehören. Der Luwini und seine Armee bei Airolo waren Allemannen, die Urner aber Burgundionen, wenn sie schon nur welschen Wein trinken; daher hat der Luwini auch nicht auf sie gewartet. Jetzt versteht ihr auch den Züriputsch, da haben die Allemannen sich selber geprügelt, was man ein **verbum reflexivum** nennt. Die Deutschen heißen daher bei den Franzosen nur **les Allemands**, weil die Franzosen sie unter dem Kaiser Napoleon I. so oft gewichst haben, und der Burgunder-Wein heißt nicht etwa so, weil er in Burgund wächst, sondern weil er denjenigen, der hinlänglich davon einnimmt, zu einem Burgundionen macht. Damit wollen wir für heute schließen; aber macht mir nicht etwa Burgundionis, wenn ihr nach Hause geht. —

Ein Bilderräthsel.

Die Auflösung folgt in nächster Nummer.

Feuilleton.

Ein Gespräch aus der Gegenwart.

(Factisch.)

Nationalrath (begegnet auf dem Markt seinem ehmaligen Küchenengel): Guete Tag, Vreli? Bist o z'Märkt? —

Vreli: Jo, Ihr au?

Nationalrath: Säg, Vreli, häsch o g'hört, daß i wieder Nationalrath worde bi?

Vreli: Ei se verrick! s'würd doch nit wohr si?

Nationalrath: Wohl, wohl! I gang jetz nöchstens wieder ga Bern.

Vreli: Sind au so guet und sorget für üs Klettgemer! —

Ein Dito aus dem andern Lager.

Dr. William: Guten Morgen!

Bauer (in einem Rübenacker beschäftigt): Danki Gott!

Dr. W.: Ich bin der Dr. William und will Euch ersuchen, mich am Sonntag auch in den Nationalrath zu wählen.

Bauer: Gut, Hr. Dokter, ma chann-i jo wehla.

Dr. W.: Also zähl ich darauf, Ihr gebt mir Euere Stimme?

Bauer: Ja, die chann-i eu nit gäh.

Dr. W.: Warum das nicht?

Bauer: I bä halt notmend an Schwob!

An unsern alten Freund, den Tagblattschreiber in Böllenopolis.

Sie haben durch Schrift und Bild soviel zu Unsrem Ruhm beigetragen, daß Wir heute nicht umhin können, Ihnen unser herzliches Beileid auszusprechen. Unsere Korrespondenten am Rheinfall melden uns nämlich, daß Ihr altes Tagblatt stark Gefahr laufe zum alten Eisen geworfen zu werden, indem ein neues Tagblatt die publizistische Arena im Böllenlande betreten habe. Wir müssen in der That befürchten, daß die Böllenopolitaner, die Sie so lang mit Ihrem lauen Wasser getränkt haben, einmal einen Brunnenmeister berufen werden, der im Stande ist sie aus einer frischeren Quelle zu laben. Ihr politisches Wiederkauen wird nun ein Ende haben und Sie werden einem stämmigeren Oechslein Ihre bisherigen Weideplätze einräumen müssen. Ein guter Rath zu guter Letze von Ihrem guten Freunde: setzen Sie Ihren Stab weiter und machen Sie lieber wieder wie eheden statt in republikanischer Publizistik in sächsischen Porzellan.

Stets in Gnaden gewogen

Heinrich von der Post.

Aus der Stadt der zukünftigen 50,000 Einwohner.

Jakob: Fritz, mach doch g'schwind Füür, i g'seh nit recht dütlich, ob üsi Laterne brönne.

Fritz: Jo, grad, aber hilf mer z'erst us dem Drek use, won-i ine g'heit bi.

Jakob: Do chunnt mir jetz grad z'Sinn, worum as me vo jetz a i der Wuche zweu mol soll d'Gasse wüsche, wie's hüt publiziert worden isch.

Fritz: Worum de?

Jakob: He, es wird nächti eme-n-e G'meindroth z'gliche passirt sy, wo dir jetz und do isch er gründlich überzügt worde, daß z'Wüsche nöthig syg.

Fritz: Du chöntsch bygott no recht ha.

Aus der Laternen-Stadt.

Burger: Sägid mir, Hr. Burgermeister, worum zündt meistockfisterer Nacht d'Laterne nümme a?

Burgermeister: Du Mul..f! Das g'scheht im Interesse der Reinlichkeit und Oekonomie. Müeßt me d'Laterne azünde, so luegtid d'Lüt neb em Uroth dure z'cho. Isch aber stockfister, so laufit sie z'mitz der dur und schöpfit soviel mit de Schuhene uf, daß me s'Wüsche spare cha *).

*) Anmerkung des Setzers. Scheint in neuester Zeit vielen Städten unsers theuren Vaterlandes nicht nur das Wasser, sondern auch das Licht ausgegangen zu sein.

Anzeige für Käufer von Weihnachtsbackwerken.

Von nun an und während dem ganzen Winter sind im Bundesrathhaus zu Bern in Folge der Dampfheizung täglich gebackne und gefrorne Eidgenossen zu haben.

Um geneigten Zuspruch empfiehlt sich bestens

S. B. K.

Buchhändler-Anzeige.

Kunst, in 14 Tagen ein halber Millionär zu werden.

Keine Kunst, lauter Geschwindigkeit.

Von

Knorz, Banquieur in Reußland.

Briefkasten. B. in S. Sie werden mit unsrer Redaktion zufrieden sein; das Dutzend sollen Sie erhalten. — B. à N. Vos croquis nous seront toujours très agréables; Vous en aurez la preuve dans notre prochain numéro. — S. S. S. Unparteilichkeit ist unsere Losung: jedem seine Watsche! — F. H. Die Nuß, welche Sie uns auftischen, hat der alte Meidinger schon vor 50 Jahren geknackt. — S. v. G. Ihr Witz ist gut, aber nur „unter uns Mädchen"; die von Ihnen mitgetheilte Reliefkarte der Niederlande in unsrem Blatte zu veröffentlichen, wäre polizeiwidrig. — Ww. in Bb. — Stehen Sie zur Sache? Der Artikel dürfte leicht einen Preßprozeß zur Folge haben. — J. W. in B. Immer druf! — B. in L. Toujours discret. — H. in B. Ganz willkommen. — J. M. in F. Nr. 2 Urmeidinger. — X. in L. Zum Teufel, wie soll man Sie denn nennen? — T. Benützt, wie Sie sehen. — Vicarius. Eine wüste Spitze. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.